

# La pierre tombale de Jean de Tavannes

Autor(en): **Niederhäusern, H. v.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde**

Band (Jahr): **7 (1911)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-179807>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mit der hohen Pforte ist nie zum Leben erwacht; es wäre ein Wunder, wenn die Geschichte davon zu berichten wüsste. Aber sie bietet uns heute, wo die Handelsbewegung der Schweiz und der im Vergleich zu jenen Zeiten stark reduzierten europäischen Türkei doch schon über 16 Millionen Franken ausmacht, und also für uns eine verhältnismässig sehr günstige Bilanz ergibt, doch in mancher Hinsicht, namentlich vom vaterländischen und vom allgemein geschichtlichen Standpunkt aus nicht wenig Interesse.

---

## La pierre tombale de Jean de Tavannes.

Von Dr. H. v. Niederhäusern.



Dans le mur de la petite église de S<sup>t</sup> Germain à Porrentruy est encastrée la pierre tombale de Jean de Tavannes, le dernier des Tavannes de la branche de Porrentruy dite Tavannes-Macabré ou Macabrey, lequel fut, d'après Wurstisen, enterré avec son écu et son casque <sup>1)</sup>.

Un aïeul de Jean: Bourcart de Tavannes-Macabrey avait en 1427 construit et doté celles des chapelles de l'église de S<sup>t</sup> Germain qui porte encore le nom de: «chapelle des nobles de Tavannes» <sup>2)</sup>. C'est probablement dans cette chapelle que le dernier de la race a dû être enterré. La pierre est actuellement à l'extérieur de l'église.

Cette pierre tombale est l'une des plus intéressantes que l'on rencontre dans cette partie de notre pays. La forme de l'écu, sa position senestre, la petitesse du casque, les lambrequins qui, tout en étant gracieux, ne représentent plus que des feuillages stylisés, donnent prise à la critique, mais le coq

---

<sup>1)</sup> «Hans von Tafvenne der letzte starb den 18 Dec. an 1549, ward zu Pourrentrut mit Schilt und Helm begraben.» Wurstisen, Basler Chronick Buch I, Cap. 2.

<sup>2)</sup> A. Daucourt: Dictionnaire historique des paroisses de l'ancien Evêché de Bâle. Tome V, pag. 329.

a une belle allure et pourrait encore servir de modèle à maint hérauldiste.



Les Tavannes portaient d'azur au coq hardi d'or crêté et barbé de gueules. Cimier: une tête de coq aux couleurs de celui de l'écu.

Le sculpteur a donné, avec raison je crois, au coq une langue apparente tandis que celui de l'armoirie reproduite par Wurstisen<sup>3)</sup> a le bec fermé. N'ayant pas sous la main d'armoirie authentique des Tavannes je ne puis me prononcer définitivement à cet égard.

Au dessous de l'armoirie est un grand cartouche portant l'inscription suivante:

CY GIST NOBLE ESCVIER IEHĀ DE TA  
VĀNE LE DERRIER (sic!) DE SA RASSE A SON  
VIVANT SEIGNEVR DE MÖTVOVHAY<sup>4)</sup>  
QVI TRESPASA LE 18 IOVR DV MOYS DE  
DECEBRE IĀ 1549 DIEV AIE SÖ AME AMEN

---

## Andachtsbilder des Klosters und Spitals zum hl. Geist in Bern.

Von L. Gerster.



er konnte nicht jene Stelle im Karfunkel bei Hebel, Vers 41 u. ff., wo der Pater um ein Helgeli gebeten wird, und wer wüsste nicht, wie in katholischen Ländern heute noch massenhaft Helgeli von Priestern und Kapuzinern, auch von Klöstern an Alt und Jung verteilt werden. Und was steht auf einem solchen Helgeli? Die Madonna oder irgend ein Heiliger oder ein Wunder. Wie das ganze Mittelalter hindurch werden sie heute noch fabriziert, allerdings oft recht fabrikmässig, und ganz wie in vergangenen Tagen als Lesezeichen in ein Buch hineingelegt, auch eingeklebt, oder eingerahmt und an die Wand neben dem Bette gehängt.

Das Studium der Entwicklung dieser Bilder, die man Andachtsbilder nennt, ist ausserordentlich interessant und bietet

---

<sup>3)</sup> Wurstisen: Loc. cit.

<sup>4)</sup> Montvouhay.